

**Grußwort von Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand (Bistum Würzburg)
bei der Feier zur Verabschiedung von
Generalvikar Hubertus Zomack
am 31. August 2012 in Görlitz**



Bei Konferenzen wird viel geredet und manches ist auch schnell wieder vergessen. Ein Satz macht allerdings heute noch die Runde, der mittlerweile vor fast zehn Jahren bei einer Zusammenkunft der deutschsprachigen Generalvikare gefallen ist: Da rief unser damaliger Budweiser Kollege mitten in einer engagierten Debatte aus: „Lieber noch einmal im Gefängnis als Generalvikar sein“. Nun war dieser Satz zwar zunächst von seiner persönlichen Biographie her zu verstehen, aber er hat uns nachdenklich gemacht und sorgte für viel Gesprächsstoff. In der Tat: Fühlt sich ein Generalvikar nicht mitunter wie ein Gefangener im Geflecht von Rechtsvorschriften und Räten, im Widerspruch zwischen spirituellen Einsichten und finanziellen Aussichten, im Gewirr von Steuerprognosen und Statistiken, in der Zerreißprobe zwischen pastoralen Meinungen und personellen Möglichkeiten? Man kann es aber auch positiv sagen: Der Dienst des Generalvikars steht im Schnittpunkt kirchlicher Lebenslinien – damit sind oft Spannungen vorgegeben, andererseits wird er gerade dadurch zu einer spannenden Sache. Im Blick auf Hubertus Zomack wird das anschaulich: Du, hast

Stehvermögen allein schon dadurch gezeigt, dass du als „Alter Ego“ des jeweiligen Görlitzer Bischofs bereits zwei Ego-Transplantationen schadlos überstanden hast. Schon das ist ein Markenzeichen.

Unvergessen ist Deine Bemerkung vor zwei Jahren: Dir sei gelungen, was die deutsche Nationalmannschaft bei der damaligen Fußball-WM nicht geschafft habe: Nämlich in die Verlängerung zu kommen. War schon Dein Humor immer sehr erfrischend, so hat mich aber besonders die geistliche Dimension, aus der Du Dein Amt verstanden hast, beeindruckt. Wir haben mehrfach darüber gesprochen, dass Generalvikar sein den Dienst des Brückenbauers zwischen Bistum und Bischof, zwischen Diözese und Gesamtkirche beinhaltet. Dabei braucht es feste Fundamente, aber auch die Bereitschaft zwischen den Ufern Bögen zu bauen. Anders gesagt: Der Generalvikar muss genauso auf das Verbindliche wie auf das Verbindende achten. Diese Haltung hast Du auch in unsere Konferenzen eingebracht, in denen Dein Wort Gewicht hatte, weil sich Deiner Person pastorale Erfahrung, geistliche Einstellung und gesunder Menschenverstand in guter Weise ergänzen. Wenn das Kirchenrecht in can. 438 ausführt, „der Generalvikar müsse ausgewiesen sein durch Rechtgläubigkeit, Rechtschaffenheit, Klugheit und praktische Verwaltungserfahrung“, so sehe ich in Deiner Person diese Eigenschaften sehr anschaulich vereint. Auf diese Weise wurdest Du zu einem geschätzten Ratgeber und Vermittler. Gerade aus unserer langjährigen persönlichen Verbundenheit heraus weiß ich, dass es Dir bei diesem Vermittlungsdienst nie um oberflächliche Kompromisse ging, die dann Belastungen nicht standhalten. Denn wirklich vermitteln kann im Glauben nur der etwas, der aus der Mitte lebt – aus der Verbindung mit Jesus Christus, der allein Mitte und Maß allen kirchlichen Handelns ist. Du konntest als Generalvikar deshalb glaubhaft sein, weil Du es zuallererst als Christ und Priester warst und bist. Für dieses ermutigende Zeugnis danke ich Dir im Namen vieler, aber auch ganz persönlich. Und wenn ich am Anfang unseren lieben Kollegen Václav Dvořák mit seiner Alternative „Gefängnis oder Generalvikar“ zitiert habe, dann lässt sich das auf Dich allenfalls so übertragen, dass Du als Generalvikar nie den Eindruck erweckt hast, Gefangener eines Systems

zu sein – im Gegenteil: Du hast durch Deinen Dienst dazu beigetragen, dass sich kirchliches Leben in der Freude und Freiheit der Kinder Gottes entfalten kann.

Es war nicht einfach, ein passendes Dankeszeichen zu Deiner Verabschiedung zu finden. Mit fortschreitendem Alter gibt es ja im Blick auf Geschenke den Stoßseufzer: „Nichts zum Hängen und nichts zum Stellen“! Aber da Du nach eigener Aussage der einzige Generalvikar bist, der etwas Ordentliches gelernt hat (nämlich in der Berufsausbildung als Brauer und Mälzer), sind wir auf die Idee gekommen, Dir einen mehrtägigen Aufenthalt auf dem Kreuzberg in der Rhön zu schenken, wo die



Franziskaner neben einem Gästehaus noch eine eigene Klosterbrauerei betreiben. Da kannst Du neben dem Erholungseffekt für Leib und Seele auch Einblicke in die Weiterentwicklung des bayerischen Brauwesens gewinnen. Dieses Geschenk der Generalvikare soll ein herzliches Zeichen des Dankes und der Verbundenheit sein. Morgen wirst Du, lieber Alfred, die Nachfolge als Generalvikar antreten. Ich habe bei

Deinem Besuch in Würzburg erfahren dürfen, wie ernst Du die Vorbereitung auf das neue Amt genommen hast. Im Interview mit unserer Pressestelle über Deine Eindrücke hast Du gesagt, dass auch Dir als Generalvikar ein Führungsstil wichtig sei, der Vertrauen und Verantwortung miteinander verbindet. Ich kann das nur unterstreichen und wünsche Dir von Herzen, dass Dir im Alltag diese Verbindung immer gelingen möge. Als Einstandsgeschenk möchte ich Dir eine kleine Figur des Apostels Jakobus überreichen; ich habe einen Abguss davon auf meinem Schreibtisch liegen.

Dieser Heilige ist ja nicht nur der Patron Eurer Kathedralkirche, sondern erinnert und daran, dass unser ganzes Leben ein „Unterwegssein mit einer Verheißung“ darstellt.



Ich wünsche Dir, dass Du auf diesem Weg vielen im Glauben helfen kannst und selbst stets die nötige Hilfe erfährst. Nochmals Euch beiden, Eurem Bischof und dem ganzen Bistum Görlitz Gottes Segen!